

Oldie & Goldie

Von Karen Diehn

Unter ihrem Schopf verstecken sie eine ergraute Stirn, die Figur ist ein bisschen in die Jahre gekommen, Alterswehwechen machen einiges schwerer, aber in ihren Augen lodert das Feuer – denn alte Pferde sind einfach etwas Besonderes!

Eigentlich ist die Abgrenzung zwischen „Best Ager“ und Oldie, Jungspund und Senior bei Pferden schwierig zu treffen. Hält man sich an die häufig zitierte Regel, dass Menschen- und Pferdejahre im Verhältnis eins zu drei stehen, dann entspräche ein 20-jähriges Pferd einem 60-jährigen Menschen. Ist es damit aber schon alt? Oder nur etwas über die besten Jahre hinaus?

Die Einteilungen in jung, mittelalt und alt ist schwer an einem Jahr festzumachen. Viele Pferde bleiben heute länger fit, und gerade bei Islandpferden kennt wohl jeder Beispiele für kernige Mittzwanziger, die geritten werden und weit davon entfernt sind, zum „alten Eisen“ zu gehören. Selbst die Generation „30 plus“ ist, wenn auch nicht mehr unbedingt unter dem Sattel, noch relativ häufig anzutreffen. Auf der anderen Seite muss bereits mancher 18- oder 19-Jähriger in den Vorruhestand geschickt werden und ist mit Anfang 20 Jahren so von Krankheiten geplagt, dass seine Haltung und Versorgung Medikamente und Spezialfutter erfordert.

Je älter die Pferde werden, desto bewegter ist natürlich ihre Lebensgeschichte. In zwei oder drei Jahrzehnten kann ein Vierbeiner eine Menge erleben. Angefangen vom Import aus Island, Turniererefolge landauf und landab, den Jahren als Lehrpferd für Kinder und Enkel, als Mutter von Fohlen... Im Alter warten manchmal neue Herausforderungen, zum Beispiel als Gesellschafter für die junge Generation oder bei einer Zweitkarriere als Zirkuslektionen-Spezialist.

Manchmal liegt die frühe Lebensgeschichte eines Oldies aber im Dunkeln und ist im Laufe der Jahre in Vergessenheit geraten.



Foto: Carsten Keller

Geysir, der Fels in der Brandung

Wenn nur Putzen angesagt ist, dann wendet sich Geysir frá Kopavogi eher ab – das scheint ihm zu langweilig. Wenn er aber merkt, dass es ans Reiten geht, ist er eifrig dabei und zeigt sein Temperament. Für einen 28-Jährigen ist das sicherlich kein typisches Verhalten!

Zwei- bis dreimal pro Woche sorgt Adda-Marie Grote, Geysirs Besitzerin, für ein altersgerechtes Bewegungsprogramm. Entweder reitet sie ihren Wallach („nicht mehr so flott wie früher...“), geht mit ihm spazieren oder übt Zirkuslektionen. Die Osnabrückerin beschreibt ihn als ihren größten Aufpasser und Beschützer. „Wenn er sich mal erschreckt, bleibt er stehen und bläht die Nüstern. Er passt auch auf meinen Hund auf, sei es beim Ausritt, dass er ihn nicht tritt oder auf dem



Foto: Karen Diehn

Blessa und Galsi, das gescheckte Duo

Zusammen sind sie stolze 53 Jahre alt, die beiden Oldies aus der Reitschule von Steffi Lanz und Timm Haag aus Reinfeld. Im Ruhestand sind beide aber längst nicht, im Gegenteil: Beide gehören zu den Favoriten der Reitanfänger. „Die beiden bleiben vielen im Gedächtnis“, weiß Steffi Lanz.

Als sie Blessa vom Wiesenhof für ihre Reitschule kauften, war die Stute kein junger Hüpfher. Aber Steffi Lanz fand: „Mit 18 ist ein Pferd noch nicht alt!“ Die Stute habe vor

Paddock ...“ Dem neuen Herdenchef, dem er vor einigen Monaten das Zepter überlassen musste, weiche er zwar. Aber wenn sie auf den Hof komme, komme er zum Tor. „Da kann der Chef ankommen, mit angelegten Ohren und drohen wie er will – Geysir weicht nicht sondern wartet auf mich.“

Eigentlich bekomme Geysir keine Sonderbehandlung, so Adda-Marie Grote. Eigentlich... Denn der Oldie macht im Reitstall, was sonst keiner darf: „Er läuft unter Aufsicht frei auf dem Hof. Es liegen so 15 bis 20 Meter Wiese zwischen Sattelkammer und Paddocktor. Er wird an der Sattelkammer abgetrennt und abgesattelt und darf dann grasen, bis ich sein Futter fertig zubereitet habe. Das holt er sich dann ab und geht in den Paddock zurück.“ So ein kleines Privileg im Alter muss eben sein!

nichts Angst und sei nach wie vor „saischnell“ wenn es darauf ankäme. Galsi frá Hellulandi war für Timm Haag das allererste Islandpferd. 1997 kaufte er ihn in der Heide. „Mit ihm habe ich das isländische Reiten gelernt...“ Gefragt nach den Besonderheiten seines Pferdes, fällt ihm sofort ein, dass Galsi immer mit Vorliebe ins Wasser ging und „ohne alles“ Runden geschwommen ist. „Wenn er fertig war, kam er einfach wieder ans Ufer.“ Als Reitschulpferd sei er „mit Kindern cool“ und schon immer sei er sowieso einer gewesen, „mit dem man alles machen kann“. Galsi habe ein paar „altersbedingte Wehwechen“ wie Steffi Lanz erzählt, sei ansonsten aber fit und sogar Chef seiner Herde.

Wenn man Galsi und Blessa sieht, dann versteht man, warum ihre Besitzer über sie sagen: „Die ruhen in sich.“ Es scheint, als könnte die beiden nichts erschüttern, egal ob es um eine Kinderreitstunde geht oder um einen Fototermin. Timm Haag wirft aber lachend ein: „Die tun nur harmlos...“



Foto: Karen Diehn

Röskva, die Alterslose

Sonja Gleu hat eines der Pferde, bei denen die Geschichte verlorengegangen ist: Röskva, wie sie sie taufte, lebt gemeinsam mit anderen betagten Pferden und Ponys auf einem Hof in Möhnsen. Niemand weiß genau, wie alt die kleine Rappstute mit den vielen grauen Haaren ist. Dass sie ein reinrassiges Islandpferd ist, das steht allerdings fest. Ein Kaltbrand und eine Ohrkerbe zeugen davon, dass sie auf Island geboren wurde. Was danach mit ihr passierte, wem sie gehörte und wo sie lebte, ist nicht bekannt.

Ihre Geschichte beginnt quasi erst 2007, als ein Pferdehändler sie unter dem Namen Morle an die Reitschule verkaufte, in der Sonja Gleu ritt. Vom Tierarzt sei sie damals auf 20 bis 25 geschätzt worden. Später habe es geheißt, das Pferd sei vermutlich sogar älter, erinnert sich die 26-Jährige Besitzerin. Es könnte also sein, dass Morle alias Röskva inzwischen über 35 Jahre alt ist! Sonja Gleu war zunächst „nur“ die Reitbeteiligung, dann übernahm sie die temperamentvolle Stute von der Reitschule. Sie sollte nämlich wieder verkauft werden, da sie für den Schulbetrieb zu viel isländisches Feuer hatte. Nach dem Umzug in den Stall in Möhnsen und einer überstandenen, schweren Kolik konnte Sonja Gleu ihr Pferd noch bis Sommer 2011 reiten. Nach einer Pause habe sie aber gemerkt, dass sich Röskva als Rentnerin einfach wohler fühlt und selbst für Spaziergänge nicht zu begeistern war. „Sie wollte nicht mehr raus.“ Ihre Stute sei jetzt insgesamt ruhiger geworden, findet Sonja Gleu. Sie habe mehr Vertrauen zu Menschen entwickelt, besonders zu ihr, sei aber manchmal ein echter Dickkopf. Das Alter macht sich bei Röskva schon ziemlich bemerkbar: Sie leidet unter „ECS“ (siehe Interview mit Tierarzt Dr. Kneitz) und hat kaum noch Zähne im Unterkiefer. „Gras lutscht sie mehr, als dass sie es kaut“, berichtet Sonja Gleu. Obwohl ihr die Zähne fehlen und sie deswegen dreimal täglich ein Spezial-Oldie-Menü serviert bekommt, holt sich Röskva gerne Leckerlis von ihrer Besitzerin und kriegt die erstaunlich gut zerkaut. Dann geht sie zielstrebig wieder ihrer Wege und scheint das Leben als alterslose Rentnerin richtig auskosten zu wollen.



Foto: Karen Diehn

Glaesir, der Individualist

Glaesir frá Skarði, der Alexandra Foerster gehört, genießt als 29-jähriger Rentner eine gewisse Narrenfreiheit mit Extra-Futter und eigenen Fresszeiten – und natürlich Extra-Zuwendung. Das darf er, denn immerhin sind er und seine Besitzerin seit 22 Jahren ein Team, und das sei wohl „länger als viele Ehen halten“, meint Alexandra Foerster schmunzelnd. Als echtes Allround-Spaßpferd lief Glaesir früher auf Vorführungen mit, war Führpferd bei der Jungpferdearbeit, Geländeprof und bei Turnieren dabei. In Bassum startete er mit seiner Reiterin in der Geländepfprüfung, war in seinem Element und gewann auf Anhieb. Dass Islandpferde Sprungtalent haben, konnte er bei einer Vorführung in Winsen bei einem FN-Turnier unter Beweis stellen. „Weil er dort immer etwas schnell unterwegs war, war es für die Zuschauer natürlich sehr lustig ... Für mich weniger, da man nie wusste, wann er springt.“ Über den Parcours sei er „wie ein Hubschrauber rüber“, erzählt Alexandra Foerster. Auf das Training durch den Bereiter legte der selbstbewusste Wallach offenbar irgendwann keinen Wert mehr, er ließ sich einfach nicht mehr einfangen. Selbst mit einem Futtereimer als Lockmittel war er nicht zu überzeugen. „Glaesir hat sich vor dem Bereiter umgedreht, hat ihm den Eimer aus der Hand getreten und ist abgehauen“, erinnert sich seine Besitzerin amüsiert. Geritten wird Glaesir schon einige Jahre nicht mehr, denn bei ihm haben sich im Laufe seines langen Lebens einige Krankheiten eingestellt. Der Wallach leidet unter spinaler Ataxie, hat ein Karzinom am Schlauch und die Zähne sind altersgemäß auch nicht mehr die Besten. Zweimal am Tag gibt es daher Spezialfutter. Die Ataxie lässt ihn zwar eher schwankend gehen, wenn der willensstarke Braune aber irgendwo hin will, dann macht er sich auf den Weg. Im Springparcours war Glaesir früher rasant unterwegs, heute ist er dafür umso beharrlicher.



Foto: Karen Diehn

Blakkur, der weitgereiste Dauerläufer

„Wenn ich arbeite, dann will ich ein Pferd haben“, sagte Kerstin Franke schon als Teenager, 1985 machte sie ihren Traum wahr. Als gerade einmal 16-jährige Azubi kaufte sie sich ihr erstes eigenes Pferd und entschied sich für den damals 5-jährigen Blakkur. Dass ihr Neuerwerb roh war, störte sie nicht, erzählt Kerstin Franke heute. Viel abenteuerlicher als das Einreiten („das haben wir im Gelände gemacht ...“) ist in ihren Erinnerungen die Haltung in der ersten Zeit gewesen. „Ich hatte nämlich ein Pferd, aber keinen Stall!“ Ehe Blakkur zu ihr kam, klapperte sie gemeinsam mit einer Freundin die umliegenden Dörfer ab und fand schließlich einen Bauern, der ihr eine Wiese und einige Boxen vermietete. Damit begann das Abenteuer „Haltung in Eigenregie“. Blakkur entwickelte sich, wie Kerstin Franke erzählt, über die Jahre zu einem echten „Mega-Renner“ und das „obwohl er so klein ist“. Die beiden waren auf Turnieren unterwegs, Blakkur bewies sich als Führpferd auf dem Ponyhof, ging mit seiner Reiterin auf Tages-, Wander- und Distanzritte: „Er ist wirklich weit gereist... durch ganz Deutschland!“

Überhaupt sei der Rappe immer ein Pferd gewesen, mit dem man alles machen konnte, sagt Kerstin Franke und zeigt, dass ihr Pferd selbst mit 34 Jahren für kleine Tricks zu haben ist. Mit ein bisschen Hilfestellung stellt sich Blakkur auf ein Podest. Zweimal die Woche ist er noch Reitpferd: Dann trägt er kleinere Kinder sicher und routiniert auf kurzen Runden durchs Gelände oder zeigt sein altes Talent auf dem Reitplatz. Seine kleinen Reiter hängen sehr an dem Oldie mit der grauen Stirn. Die sagen immer alle: „Ich will Blakkur reiten!“, erzählt seine Besitzerin.

„Was er nicht mehr will, muss er nicht“, sagt Kerstin Franke über ihren weitgereisten Blakkur. Und weil ihr Oldie nicht mehr auf den Hänger will und – vermutlich aufgrund seiner schwindenden Sehkraft – nicht mehr angebunden stehen will, muss er beides nicht mehr. In seiner Herde ist Blakkur übrigens mit Abstand der Älteste. Verglichen mit ihm ist die Fuchsstute Pufa, die Zweitälteste, mit ihren 22 Jahren fast ein Teenager.